

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI  
WERKE

*F. H. Jacobi*

Meiner

Friedrich Heinrich Jacobi Werke · Band 7,1

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

WERKE

Gesamtausgabe

herausgegeben von

Klaus Hammacher

und Walter Jaeschke

Band 7,1

Meiner

FRIEDRICH HEINRICH JACOBI

ROMANE II  
WOLDEMAR

Unter Mitarbeit von Dora Tsatoura

herausgegeben von

Carmen Götz

und Walter Jaeschke

Meiner

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1791-2

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2007. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Rheingold-Satz Hildegard Smets, Flörsheim-Dalsheim. Druck: Strauss Offsetdruck GmbH, Mörlenbach. Buchbinderische Verarbeitung: Litges & Döpf, Heppenheim. Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706, hergestellt aus 100% chlorfrei gebleichtem Zellstoff.  
Printed in Germany.

## INHALT

### WOLDEMAR EINE SELTENHEIT AUS DER NATURGESCHICHTE (1779)

Erster Band .....	3
Des ersten Bandes Erster Theil .....	7
Des ersten Bandes Zweyter Theil .....	45

### VERMISCHTE SCHRIFTEN VORREDE (1781)

Erster Theil .....	111
[Vorrede] .....	112

### DER KUNSTGARTEN. EIN PHILOSOPHISCHES GESPRÄCH (1781)

Personen des Gesprächs .....	118
[Der Kunstgarten] .....	121

### WOLDEMAR (1796)

Erster Theil. Neue verbesserte Ausgabe .....	205
Vorrede. .....	206
[Erster Theil] .....	211
Zweyter Theil. Neue verbesserte Ausgabe .....	337

BEILAGE ZU WOLDEMAR  
(1794)

Beylage .....	470
---------------	-----

ZEICHEN UND SIGLEN

Zeichen und Siglen .....	475
--------------------------	-----

WOLDEMAR.  
EINE SELTENHEIT  
AUS DER NATURGESCHICHTE

(1779)

# W o l d e m a r.

Eine Seltenheit  
aus der Naturgeschichte.

There are more things in heaven and earth, Horatio,  
Than are dreamt of in your philosophy.

HAMLET, Act. I, Sc. 5.

Erster Band.

---

Flensburg und Leipzig.  
In der Kortenschen Buchhandlung.

1779.

# Woldemar.

[1<sub>2</sub>]

Eine Seltenheit  
aus der Naturgeschichte.

There are more things in heaven and earth, Horatio,  
5 Than are dreamt of in your philosophy.

HAMLET, Act. 1. Sc. 5.

Erster Band.

Flensburg und Leipzig.

In der Kortenschen Buchhandlung.  
10 1779. |

1-10 Woldemar. . . 1779. *fehlt in D<sub>1</sub>*

[3<sub>2</sub>] Veritas essendi, & veritas cognoscendi, idem sunt; nec plus a se  
invicem differunt, quam radius directus & reflexus.

BACO, de Augm. Scient. Lib. I. |

Von diesem ersten Bande sind einige Stücke (der Anfang und [52] das Ende) im deutschen Merkur bekannt gemacht worden; ganz, erscheint er hier zum erstenmahl.

Da noch zwey Bände abgehen um das Werk zu vollenden, die  
5 aber dem gegenwärtigen bald hintereinander folgen sollen: so ent-  
halte ich mich jetzo aller Vorrede. Ich hoffe, die Leser werden  
dagegen so billig seyn, dasjenige noch nicht beurtheilen zu wollen,  
was sich noch nicht beurtheilen läßt. [62]

Ἐγὼ δ’ ἄκομψος εἰς ὅχλον δοῦναι λόγον,  
Ἐις ἥλικας δὲ κἀλίγους σοφώτερος.

10

EURIPIDES. |

WOLDEMAR.

[7<sub>2</sub>]

Des ersten Bandes  
Erster Theil. |

[92] Ich halte die Freundschaft so hoch, daß es mich dünkt, wenn  
man geliebt wird, so sprost einem Glück von Gott und den Men-  
schen unter den Füßen hervor.

Xenophon. |

Eine menschliche Bildung erhalten nur diejenigen Seelen, [10<sub>2</sub>] die das Feld der Wahrheit schon gesehen haben. Aber nicht alle Seelen rufen sich die Erinnerungen ihres Götterlebens mit gleicher Klarheit zurück: sie sahen das Gefilde der Wahrheit nicht 5 lange genug, oder versanken auch zu tief in Vergehung und böse Gewohnheiten, welche die ihnen eingeprägten Bilder fast bis zur Vergessenheit auslöschen. Nur wenige finden sich, in denen sich die Spuren der Wahrheit sehr lebhaft erhalten haben: und diese werden von einem heiligen Schauer überfallen, wenn sie hier auf 10 Erden ähnliche, ihren Urbildern entsprechende Abdrücke wahrnehmen.

Plato. |

Eberhard Hornich, ein angesehener Handelsmann zu B., hatte [11<sub>2</sub>] | [97<sub>1</sub>] drey Töchter: die älteste hieß Caroline, die zweyte Henriette, und die dritte Luise. Carl Dorenburg, der sich lange Zeit in Italien und England aufgehalten hatte, und zurück nach London wollte, wo 5 ein vortheilhaftes Etablissement auf ihn wartete, sah Carolinen, und ward von ihr gefesselt. Er war ein sanfter und herzlicher Mann, der die feinern Vergnügen mit Einfalt liebte, einen reinen und festen Geschmack hatte, und sich nie an etwas hieng, als mit innigem Gefühl und aus wahrer aufrichtiger Neigung. Das Mädchen nahm ihn gern, und der Alte willigte mit Freuden in die Hey- 10 rath mit einem Manne, der ein so vortrefflicher Kaufmann und von so grossem Vermögen war. Vater und Tochtermann traten mitein- 12<sub>2</sub> ander in Gesellschaft. |

Dorenbuchs vertrautester Freund war Biederthal, ein junger 98<sub>1</sub> 15 Rechtsgelehrter. Die Aehnlichkeit ihrer Neigungen, der Eifer, den sie gegenseitig in sich erweckten, die Hülfe, die sie einander leisten, brachte jene geistige Gemeinschaft der Güter unter ihnen zuwege, welche den Neid unmöglich und das Leben so süß macht. So war ihr Verständniß zwey Jahre hindurch immer vollkommener 20 und enger geworden. Damals kam Luise, eben siebenzehn Jahr alt, aus dem Kloster zurück, und entzündete in Biederthalen eine unüberwindliche Leidenschaft. Er wollte sie erst unterdrücken, her- 25 nach verbergen; aber es war Liebe. Daß ihm der alte Hornich das Mädchen geben würde, daran war nicht zu denken; er hatte geschworen, daß keine seiner Töchter einen Gelehrten heyrathen 13<sub>2</sub> sollte, und dazu besaß Biederthal nur ein sehr geringes Vermögen. Dorenburg, dem das Geheimniß seines Freundes nicht lange verborgen blieb, genoß keine frohe Stunde mehr. Da er bey seinem Schwiegervater, dessen Handlung durch ihn ungemein war erwei-

30 1 Eberhard Hornich,] *D<sub>1</sub>*: Freundschaft und Liebe. / Eine wahre Geschichte, / von dem Herausgeber von Eduard Allwills Papieren. / Eberhard Hornich, 2 Caroline] *D<sub>1</sub>*: Caroline Henriette] *D<sub>1</sub>*: Henriette 3 Luise] *D<sub>1</sub>*: Luise Carl Dorenburg] *D<sub>1</sub>*: Carl Dorenburg 5 vortheilhaftes] *D<sub>1</sub>*: ansehnliches Carolinen] *D<sub>1</sub>*: Carolinen 6 gefesselt] *D<sub>1</sub>*: gefesselt 8–9 an etwas . . . Neigung.] *D<sub>1</sub>*: mit etwas abgab, woran er nicht Lust genug gefunden, um es in gewissem Verstande meisterlich zu lernen. 12 grossem] *D<sub>1</sub>*: ansehnlichem 14 Dorenbuchs] *D<sub>1</sub>*: Dorenburgs 20 Luise] *D<sub>1</sub>*: Luise 21 Biederthalen] *D<sub>1</sub>*: Biederthal 22 sie erst] *D<sub>1</sub>*: erst sie 23 verbergen; aber] *D<sub>1</sub>*: sie verbergen; aber – Hornich] *D<sub>1</sub>*: Hornich 26 Biederthal] *D<sub>1</sub>*: Biederthal 40 27 Dorenburg] *D<sub>1</sub>*: Dorenburg 29–30 war erweitert] *D<sub>1</sub>*: erweitert

tert worden, in großem Ansehn stand, so hatte er sich anfangs geschmeichelt, dieser würde, aus Ergebenheit gegen ihn, sich ein einzigmahl in seinem Leben großmüthig stellen, und auf sein Bit-  
 ten den wackern Biederthal glücklich machen: aber der Alte wußte von keinem Edelsinn, als daß er das Nichts der Ehre und alles brod-  
 5  
 99<sub>1</sub> lose Wesen verachtete, weder durch Sache noch Grund | sich be-  
 thören, und in seiner Ueberzeugung durch nichts sich irre machen ließ; er hatte nur die Tugenden der Kargheit, oder richtiger, einer polizeymäßigen Gewinnsucht. Da alles vergeblich gewesen war, so  
 14<sub>2</sub> erklärte ihm Dorenburg, in sechs Monathen laufe der Societäts-  
 Contract mit ihm zu Ende, er sey gesonnen alsdann auszuscheiden.  
 Der Alte gab die besten Worte, that die vortheilhaftesten Vor-  
 schläge; Dorenburg war nicht zu bewegen. Endlich wurden sie einig, Biederthal sollte sich der Handlung widmen, und dann das  
 15  
 Mädchen nehmen. Voll Entzücken gab dieser eine ansehnliche  
 Bedienung auf, worauf er Anwartschaft hatte, und ergriff das Ge-  
 werbe seines Freundes. Luise fühlte das im Innersten der Seele.  
 Kein Brautpaar ist jemahls glücklicher gewesen. Nach einem hal-  
 ben Jahre ward die Heyrath vollzogen; und die beiden Freunde  
 20  
 hatten sich nun zu Gefährten in all ihrem Thun. Ihre Wohnungen  
 waren die angenehmsten in der Stadt, aber sowohl der Lage als der inneren Einrichtung nach ganz von einander verschieden. Eben so  
 auch ihre Landhäuser. Jeder dieser Oerter hatte andre Reitze, war  
 15<sub>2</sub> zu an|dern Ergötzungen geschickt; in jedem mangelte etwas; aber  
 dies war beym Bruder. Das glückliche Leben dieses doppelten Paars  
 25  
 ist etwas, das sich nicht abbilden läßt. Wer aber ein liebes Weib hat,  
 und einen Freund auch mit einem lieben Weibe, und dabey soviel  
 100<sub>1</sub> Geist und Thätig|keit, um sein Herz mit unschuldiger Leidenschaft  
 zu füllen, der versteht mich, wenn ich sage, daß in diesem Kreise  
 das Wehen der Liebe nie sich legte.  
 30

Eine Hauptstütze dieser schönen Verfassung war die noch unverheyrathete, mittlere Tochter, Henriette. Die drey Schwestern waren von Kindheit an in jener reinen Vertraulichkeit miteinander

1 sich anfangs]  $D_I$ : anfangs sich 2 dieser]  $D_I$ : derselbe 3 einzigmahl]  $D_I$ : einzigmal 4 Biederthal]  $D_I$ : Biederthal 7 und in]  $D_I$ : in 9 gewesen war] 35  
 $D_I$ : gewesen 10 Dorenburg]  $D_I$ : Dorenburg Monathen]  $D_I$ : Monaten 13 Dorenburg]  $D_I$ : Dorenburg 14 Biederthal sollte]  $D_I$ : Biederthal solle 15–16 gab ... auf]  $D_I$ : dankte ... ab 16 Anwartschaft]  $D_I$ : die Anwartschaft 17 Luise]  $D_I$ : Luise 18 jemahls]  $D_I$ : jemals 19 beiden]  $D_I$ : zween 22 in-  
 nerien]  $D_I$ : innern 23 Reitze]  $D_I$ : Reize 32 Henriette]  $D_I$ : Henriette 40

geblieben, welche nur mit Unschuld bestehen kann, und die Reinheit der Seele am sichersten bewahrt. Herzen, die immer offen gewesen, in denen der Friede eines guten Gewissens nie unterbrochen worden, er|starren vor dem bloßen Schimmer einer Versu-<sup>162</sup>  
 5 chung, fangen im Gegentheil, wie Zunder, alles Edle und Schöne, und können eine Festigkeit im Guten beweisen, die oft allen Glau-  
 10 ben übersteigt. Caroline und Luise hatten neben ihren übrigen Vorzügen auch eine schöne Bildung: Henriette war nicht das, was man schön nennt, vielmehr hatte sie etwas an sich, das von ihr zurückhielt, besonders im Gesicht jene Wachsamkeit und Klarheit, der wir so übel wollen und so gern einen bösen Nahmen machen; aber eben darinn lagen Züge, welche denjenigen, der sie erkannte, mit tiefem Gefühl und eigener Kraft des Geistes überraschten. Ihr  
 15 Vater hieng an ihr wie bezaubert, und er scheute das Mädchen: einer eigentlichen Achtung sind Leute von seiner Art nicht fähig. In Dorenburgs und Biederthals Hause wurde sie angebetet. Die  
 20 jungen | Weiber setzten in ihr gleichsam noch ihr jungfräuliches Leben fort; sie stellte ihnen ein so süßes Bild der Vergangenheit dar, erinnerte sie an alles so lebhaft, daß es ihnen kaum einfiel, daß  
 25 ihnen etwas verschwunden sey; nie war die Schwester ihnen so theuer gewesen. Henriette auf ihrer Seite kostete in ihren Schwestern die Wonne der Gattinn, der Mutter, der Vorsteherinn einer fröhlichen Schaar von Genossen; und welcher Wonne hält diese nicht die Wage? Wer ist glücklicher, als ein munteres Weib, das mit zärtlicher Sorge an seinem Manne, mit heißer Liebe an seinen Kindern hängt? – Geist und Herz in ihm bleiben in immerwährendem Trieb; seine süßen Leidenschaften erneuern sich mit jedem Augenblick, und werden in jedem Augenblick befriedigt. So ward

- 30 4 bloßen Schimmer] *D<sub>1</sub>*: Schimmer 5 fangen] *D<sub>1</sub>*: haschen 7 Caroline ...  
 Luise] *D<sub>1</sub>*: Caroline ... Luise 8–14 Henriette war ... zu Seele.] *D<sub>1</sub>*: Henriette war ein wenig verwachsen, und brauchte am linken Fuß einen höhern Absatz; aber die Leichtigkeit ihrer Bewegungen, die Schicklichkeit ihres Anstandes, ihr offenes Wesen, von aller Anmaßung so fern, machte, daß man diese Gebrechen übersah; doch aber – nur übersah, denn reizend fand man Henriette nicht. Ihre Haut war die weißeste, reinste, durchsichtigste, schönste, die seyn kann; nichts desto weniger gehörte ein besonderes Auge dazu, um gewisse edle Züge, welche in ihr lagen, herauszufühlen. Fast alle nannten ihr Ge|sicht unbedeutend, <sup>101<sub>1</sub></sup> gemein. 17 wurde] *D<sub>1</sub>*: war 22 Henriette] *D<sub>1</sub>*: Henriette 23 Gattinn]  
 40 *D<sub>1</sub>*: Gattin Vorsteherinn] *D<sub>1</sub>*: Vorsteherin 24 fröhlichen] *D<sub>1</sub>*: fröhlichen 25 glücklicher,] *D<sub>1</sub>*: glücklicher 29 befriedigt] *D<sub>1</sub>*: befriediget

auch Henriettens Seele durch Mitgefühl in beständiger Bebung erhalten; und Mitgefühl schwingt sich, in hundert Fällen, höher als | eigenes. Mann, Weib und Kinder, jedes in beyden Häusern, 18<sub>2</sub> wollte Henriettens Freude seyn; sie sollte jede Lust, nie eine Be- schwerde theilen; aber Henriette wußte sich schon hinzuzu- drängen, wo es Beystand galt, und ihr Beystand war voll geheimer 5 Kräfte; ihre Gegenwart | machte jede Arbeit zum Fest; und 102<sub>1</sub> waren's Widerwärtigkeiten, so verschlang die Liebe, die Dankbar- keit, die sie einflößte, die Hälfte des Kummers.

In ihres Vaters Hause hatte sie freye Hand. Der Alte war nicht 10 sowohl geizig, als nur gierig; und da Henriette verschiedene Hey- rathsverschläge abgewiesen und dabey geäußert hatte, sie wolle bey ihrem Vater aushalten, so glaubte er für eine so treue Verpfle- gerinn nie zuviel thun zu können. Es giebt wenig Menschen, in 15 denen nicht durch Langmuth und Huld einiger Geschmack an lie- benswürdigen Neigungen erregt, und nachher diese Neigungen allmählich verstärkt und vermehrt werden könnten. Der alte Hornich erfuhr eine solche Verwandlung, ohne daß er weiter etwas davon merkte, als daß seine Henriette so gut mit ihm umzugehen 20 wisse, daß er nun erst des Lebens froh werde. Meine Bekannten, 19<sub>2</sub> sagte er zuweilen, wünschen ihre Jugend zurück; mir ist mein Alter lieber: wie sauer hab' ich es nicht sonst gehabt, und wie gut hab' ich es jetzt? Sein ganzes Hauswesen hatte sich nach und nach verändert. Vormals glaubte er auf jede unschuldige Lustbarkeit, die er 25 doch zugab, wenigstens schmälen zu müssen, und wirklich schien ihm jede Freude verdächtig, so wie jeder Nothleidende – und wie 30 alles Schöne. Nun wollte er, daß seine Wohnung an Annehm- lichkeiten die Wohnungen seiner Schwiegersöhne überträfe; in nichts durfte seine Henriette zurück bleiben; auch gelang es ihm, 20<sub>2</sub> daß die Familie nirgends aufge|räumter war, als in seinem Hause: aber vergnügter als vorhin war man überall durch vermehrte Ein- tracht und Offenheit. Der Ueberfluß, der sich in Hornichs Hause

2 Mitgefühl ... Fällen,] *D<sub>1</sub>*: Mitgefühl, in hundert Fällen, schwingt 3 Häu- sern,] *D<sub>1</sub>*: Häusern 4 Henriettens] *D<sub>1</sub>*: Henriettens 5 Henriette] *D<sub>1</sub>*: Hen- riette 5–6 hinzuzudrängen] *D<sub>1</sub>*: hinzu zu drängen 6 Beystand] *D<sub>1</sub>*: um 35 Beystand 11 geizig,] *D<sub>1</sub>*: geizig 10–11 Heyrathsverschläge] *D<sub>1</sub>*: Heyraths- Vorschläge 13–14 Verpflegerinn] *D<sub>1</sub>*: Verpflegerin 14 Menschen] *D<sub>1</sub>*: Gemüther 17–18 Hornich] *D<sub>1</sub>*: Hornich 19 Henriette] *D<sub>1</sub>*: Henriette 25 103<sub>1</sub> wirklich] *D<sub>1</sub>*: wirklich 28 Schwiegersöhne] *D<sub>1</sub>*: Schwieger-|Söhne 29 Henriette zurück bleiben] *D<sub>1</sub>*: Henriette zurückbleiben 30 nirgends] *D<sub>1</sub>*: nir- 40 gend 32 Hornichs] *D<sub>1</sub>*: Hornichs

zeigte, lockte Bedürftige hinzu, und das liebe Mädchen hatte den Triumph, das graue Haupt ihres Vaters noch mit Seegen und Ehre zu bekränzen.

Wie dem Mädchen so wohl zu Muthe gewesen seyn mag! Ohne

- 5 Tumult der Leidenschaft, und doch alle Fibern seines Herzens rege.  
So ganz frey und heiter, mit dem ungetrübten Sinn, mit der reinen Phantasie einer Jungfrau, dennoch so ganz befangen – blos aus himmlischer Liebe!

Henriette hatte auch eine Freundinn, die ebenfalls noch Mädchen war, und von der sie mit einer Art von Leidenschaft geliebt wurde. Diese Freundinn war früh ihrer Eltern beraubt worden,<sup>21,2</sup> die ihr ein ansehnliches Vermögen hinterlassen und Hornichen darüber zum Vormund gesetzt hatten. Noch größerer Reichthum fiel ihr nach dem Tode zweyer Tanten anheim, bey welchen sie sich gegenwärtig aufhielt. An all den Reichthum dachte sie nie, eben so wenig als an ihre Schönheit, und war ärgerlich auf die jungen Herren, weil sie ihr allein und keiner von ihnen Henrietten die Aufwartung machte. Das liebe Mädchen hieß Allwina Clarenau.

Biederthal, ein weitläufiger Anverwandter von den Clarenaus, hatte in ihrem Hause, das einem Pallaste gleich war, ein Gemach inne gehabt. Nach seiner Heyrath blieben diese Zimmer für seinen jüngern Bruder offen, mit Nahmen Woldemar, welchem die Anwartschaft, die der ältere zurückgegeben hatte, war bewilligt worden. |

25 Woldemar hatte seit vier Jahren unter dem nehmlichen Fürsten <sup>22,2</sup> eine andre Stelle zu G\*\* bekleidet, und mußte daselbst bleiben, bis

6 heiter,] *D<sub>1</sub>*; heiter 7 Jungfrau,] *D<sub>1</sub>*: Jungfrau; 9 Henriette] *D<sub>1</sub>*: Henriette Freundinn] *D<sub>1</sub>*: Freundin 11 Diese Freundinn] *D<sub>1</sub>*: Sie ihrer Eltern beraubt worden] *D<sub>1</sub>*: ohne Eltern geblieben 12 Hornichen] *D<sub>1</sub>*: Hornich 14 zweyer] *D<sub>1</sub>*: zweier 17–18 ihr allein ... Aufwartung machte.] *D<sub>1</sub>*: nicht Henrietten, sondern Ihr den Hof machten, | und verwandelte daher, mit dem besten Humor von der Welt, ihre Anbeter in die lächerlichsten armseeligsten Gestalten. 18 Allwina Clarenau.] *D<sub>1</sub>*: Allwina Clarenau. Sie wird öfter vorkommen. 19 Biederthal] *D<sub>1</sub>*: Biederthal ein weitläufiger ... Clarenau] *D<sub>1</sub>*: der ein weitläufiger Anverwandter von den Clarenaus war 20 Hause] *D<sub>1</sub>*: geräumigen Hause gleich war] *D<sub>1</sub>*: gleich 21 Heyrath] *D<sub>1</sub>*: Heyrath mit Luise 22 offen, mit Nahmen Woldemar] *D<sub>1</sub>*: Woldemar offen 22–23 welchem ... zurückgegeben hatte, war bewilligt] *D<sub>1</sub>*: auf welchen ... zurückgegeben, war übergetragen 25–16,2 Woldemar ... ankommen.] *D<sub>1</sub>*: Woldemar blieb noch zwey Jahre abwesend, nach deren Verlauf sich erst der Fall

104<sub>1</sub>

die Bedienung zu B. erlediget wurde. Zwey Jahre verstrichen darüber; nun ereignete sich der Fall, und er sollte ankommen.

Biederthal, der sich unaussprechlich gesehnt hatte, seinen Bruder wieder zu sehen, war vor Freuden außer sich; er konnte von nichts anderm reden, als von Woldemaren – »Sie wissen, daß nun 5 ehestens mein Bruder kommen wird?« – Jeder, den er so begrüßt konnte, war ihm willkommen; und jeder, den er schon so begrüßt hatte, und bey dem er es nicht gerade zu wiederholen durfte, machte ihn verlegen. Seine Frau, seine Schwägerinnen und Dorenburg schienen ihm itzt mehr als 10 | jemahls die beste Gesellschaft: sie theilten so aufrichtig seine Freude; sie waren für sich selbst mit ihm 15 | so voll Erwartung; sie neigten mit so herzlicher Aufmerksamkeit sich ihm entgegen; hörten so gerne noch einmahl, was er schon oft, aber noch nie mit dem Interesse, mit dem Leben von Umständen, erzählt hatte – die ganze Geschichte, wie Woldemar und er mit 20 einander aufgewachsen; wie sehr sie schon als Kinder sich einander zugethan gewesen; wie treu sie sich geblieben; was sie alles für einander gethan; was sie alles für einander gelitten ... Wahrhaftig! brach Biederthal einmahl in seiner Entzückung aus, es ist doch 25 keine rechte Freundschaft, als nur unter zween solchen Brüdern! – Dorenburg, der gerade gegen ihm über saß, blickte lächelnd nieder. Das stieß Biederthalen an; er flog auf und hieng seinem Freund am Halse. Dorenburg drückte ihn an die Brust, ergriff dann seine beyden Hände ... Lieber! sagte er, und lachte 30 ihm offener ins Angesicht – Lieber! indem er ihn treuherzig 25 schüttelte – gehe und erzähl uns weiter. Biederthal küßte Dorenburgen noch einmahl und gieng. Henriette haschte bey'm

ereignete, daß er die Bedienung würklich antreten mußte. Er hatte zu G\*\*, unter dem nemlichen Fürsten, seit vier Jahren eine andre Stelle bekleidet. 3  
 Biederthal] *D<sub>1</sub>*: Biederthal 4 Freuden] *D<sub>1</sub>*: Freude 5 anderm] *D<sub>1</sub>*: anders 30  
 mehr Woldemaren] *D<sub>1</sub>*: Woldemar 6–7 Jeder, ... jeder,] *D<sub>1</sub>*: Jedweder, ... jedweder, 8 hatte] *D<sub>1</sub>*: hatte gerade zu wiederholen] *D<sub>1</sub>*: geradezu wiederholen 9–10 Dorenburg] *D<sub>1</sub>*: Dorenburg 10 ihm itzt] *D<sub>1</sub>*: itzt ihm 35  
 jemahls] *D<sub>1</sub>*: jemals 13 einmahl] *D<sub>1</sub>*: einmal 15–16 mit einander] *D<sub>1</sub>*: miteinander 19 Biederthal einmahl] *D<sub>1</sub>*: Biederthal einmal 21 Dorenburg] *D<sub>1</sub>*: Dorenburg gerade gegen ihm über] *D<sub>1</sub>*: ihm gerade gegenüber 40  
 21–22 blickte lächelnd nieder] *D<sub>1</sub>*: senkte mit heiterm Lächeln seinen Blick 22 Biederthalen] *D<sub>1</sub>*: Biederthal auf] *D<sub>1</sub>*: auf, 23 Dorenburg] *D<sub>1</sub>*: Dorenburg ihn] *D<sub>1</sub>*: ihn kräftig 25 ihm offener] *D<sub>1</sub>*: offener ihm 26 gehe und erzähl] *D<sub>1</sub>*: geh' und erzähl' 26–27 Biederthal ... Dorenburgen] *D<sub>1</sub>*: Biederthal ... Dorenburg 27 einmahl] *D<sub>1</sub>*: einmal Henriette] *D<sub>1</sub>*: Henriette

Vorübergehn ihm die Hand, und küßte ihn. Er umarmte Carolinen; herzte sein Weib; setzte sich dann und erzählte weiter. –

Endlich kam die Nachricht, daß Woldemar würklich abgereiset sey. Sein Brief war aus R., | wo er eines wichtigen Geschäfts wegen 106<sub>1</sub> 5 einige Tage verweilen mußte. – »Die Hälfte des Weges ist zurückgelegt, schrieb Woldemar. Es war mir lieb, daß die Post nach B. erst heute abgieng, denn ich hätte schwerlich vermocht eher an Dich zu schreiben. Mein Herz ist in einem wunderbaren Zustande. Als ich von G\* abreiste, war ich wie ausser mir. Ich saß in meinem 10 Wagen und | hörte das Rasseln über das Pflaster hin, und wußte 25<sub>2</sub> kaum was es war.

Wir erreichten die Landstraße. Knall auf Knall des Schwagers Peitsche, und die Pferde im Flug. Ich schlug die Augen auf, sah Hecke, Baum und Land an mir vorbeyschwinden – an mir vorbey 15 zurück. Ich streckte maschienenmäßig den Kopf hinaus, dem allen nach. Die Sonne war am aufgehen. – G\* war schon fern, aber noch deutlich genug zu unterscheiden; auch erreichte noch das Geläute von seinen Thürmen mein Ohr, und zuweilen kam's mit einem Windstoß schnell im hellerem Klange – und wieder weg, 20 wie der Laut eines tiefen Seufzers. Dazwischen wirbelten oben die Lerchen, und klinnten die Ketten am Pferde-Geschirr; und hallte das Treiben des Postknechts ... |

Unversehens gieng's um eine Hecke, eine Anhöhe hinunter. 26<sub>2</sub>  
Alles, was da war, nun auf einmahl entrückt!

25 Ich stürzte zurück in den Wagen, preßte mein Gesicht aus allen Kräften zwischen die Lehnküssen, und meynte das Herz würde | mir die Brust entzwey schlagen ... Weg! so immer weg – einst 107<sub>1</sub> weg von allem! – so scholl's dumpf in meinem Innern. Endlich brachen die Thränen los – und du, Lieber! – Du standest vor meiner Seele. Ich fühlte das: hin zu ihm, zu meinem Biederthal! – Aber ich weinte doch noch lange – weine noch heut ... Bedenk, Lieber, ich war nun sechs Jahre zu G\*; stand dort in manchem süßen Verhältnisse; glaubte einst, ich wurde wohl immer

1 ihn. Er] D<sub>1</sub>: ihn; er 1–2 Carolinen] D<sub>1</sub>: Caroline 2 Weib;] D<sub>1</sub>: Weib, 35 dann] D<sub>1</sub>: dann, 3 Woldemar] D<sub>1</sub>: Woldemar 6 Woldemar] D<sub>1</sub>: Woldemar 9 ausser] D<sub>1</sub>: von 11 war.] D<sub>1</sub>: war. – (kein Absatz) 13 sah] D<sub>1</sub>: sah' 14 vorbeyschwinden] D<sub>1</sub>: vorbey schwinden 19 im hellerem Klange] D<sub>1</sub>: in hellerem Klang 22 Postknechts ...] D<sub>1</sub>: Postknechts ... (kein Absatz) 24 einmahl entrückt!] D<sub>1</sub>: einmal entrückt! – (kein Absatz) 27 so 40 immer] D<sub>1</sub>: so immer 29 du, Lieber!] D<sub>1</sub>: Du, Lieber 32 sechs] D<sub>1</sub>: vier 33 Verhältnisse] D<sub>1</sub>: Verhältnisse wurde] D<sub>1</sub>: wurde

dort bleiben. Nun reiste ich weg, und sah das alles vor mir untergehen. Ach! so bin ich: etwas | vergehen zu sehen, wär' es noch so geringe; zu fühlen, es ist damit zu Ende – es ist aus: bis zur Ohnmacht kann's mich bringen.

Nun geh' ich nach B., da werd ich bleiben! – Sieh, davor 5 schaudert mich wieder! – Ich bin erst neun und zwanzig Jahr alt, und mag nur so wenig noch vom Leben. Was ich nun erhalte, ist die Erfüllung meiner Wünsche! – Ich werde glücklich seyn; endlich zufrieden; – aber das muß ich nun auch seyn, muß, oder ... Lieber! – Bester, Einziger, verzeih! Du wirst mich ja nicht mißverstehen. Wie könntest du? Ist es doch Fülle der Wonne was mich ängstigt! –

Es war recht gut, daß ich mich hier einige Tage aufzuhalten 28, 108, 1 hatte; weniger, um | mich von mei|nem Abschiede zu G\*\* zu erholen, als auf Dein Wiedersehen mich vorzubereiten. Als ich die 15 hiesige Gegend erreichte, diese Stadt erblickte, wo wir in verschiedenen Zeitpunkten so viele Tage mit einander zugebracht hatten: – es ist nicht auszusprechen wie mir ward! Beym Eintritt in die Krone kam mir der eine Kellner, der gute Johann, der von früh an auf mich gelauert hatte, mit Deinem Brief entgegen. Er war noch 20 der alte; und so alles im Hause noch beym alten. Die Leute hatten eine gewaltige Herrlichkeit mich wiederzusehen. Das Geräusch ihrer Freude stillte auf eine angenehme Weise meine Phantasie. Es dauerte an eine Stunde bis ich in mein Zimmer kam und allein blieb. Da erbrach ich Deinen Brief. Aber mein Herz gerieth gleich 25 bey den ersten Zeilen in so starke Bewegung, daß ich ihn wieder 29, 1 einstecken mußte. Ich gieng hinaus unter | die Eichen. Es war Wetter wie im May. Vor sieben Jahren hatten wir eben so schöne Februar-Tage; und du warst mit mir hier. Weißt Du, wie wir über die Höhe giengen; an der Seite weit her, den Fluß schlängeln 30 sahen, so schön blau zwischen den sonnigten Ufern! Wir schlugten einen Weg ein, den wir nicht kannten, der uns an einen | waldigten 109, 1

3 fühlen,] *D<sub>1</sub>*: fühlen 5 werden ... bleiben] *D<sub>1</sub>*: werden ... bleiben Sieh] *D<sub>1</sub>*: Sieh' 6 mich] *D<sub>1</sub>*: mir 7 neun und zwanzig] *D<sub>1</sub>*: neunundzwanzig 8 meiner Wünsche!] *D<sub>1</sub>*: meines höchsten Wunsches. 9 werde] *D<sub>1</sub>*: würde 11 du] 35 *D<sub>1</sub>*: Du 15 als] *D<sub>1</sub>*: als um 16 vorzubereiten.] *D<sub>1</sub>*: vorzubereiten. Dies Wiedersehen – ich brauche alle meine Nerven um den bloßen Gedanken davon auszuhalten ... 18 auszusprechen] *D<sub>1</sub>*: auszusprechen, 19 ward!] *D<sub>1</sub>*: ward. Wenn ich Dich dort gewußt hätte, ich hätte umkehren müssen. – 21 beym] *D<sub>1</sub>*: bey'm 27–28 Wetter] *D<sub>1</sub>*: Wetter, 28 sieben] *D<sub>1</sub>*: fünf 29 du] *D<sub>1</sub>*: 40 Du 30 Seite] *D<sub>1</sub>*: Seite, 32 Weg] *D<sub>1</sub>*: Pfad

Hügel leitete. Erinnere Dich, wie wir hinanstiegen; bey jeder sich öfnenden Aussicht weilten, aber ungeduldig; dann mit schnellerem Gange strebten die herrliche Gegend immer weiter vor uns auszudehnen; athenlos endlich hinaufkamen, da standen – auf der nackten Felsen-Glätte ... Damals dacht' ich weiter nichts dabey; jetzt bey der Wiedererinnerung fiel mir's auf. Wir blieben eine Weile oben, im Genuß der erstrebten Ferne; merkten voll Entzücken nicht auf die öde Stelle, die ihn uns verlieh. Doch räum|ten wir 30<sub>2</sub> bald den Platz. Schnell hinab gieng's den steilen Pfad, und wir suchten über Aecker und Wiesen den Weg zum Thal unserer lieben Eichen. Wir fanden ihn. Es war am Kreuz bey Hildern. Da setzten wir uns hin und ruhten aus. Ich wüßte nicht, daß ich einen Frühling so empfunden hätte. Von seinem lieblichen Hauch schien die Erde sichtbar sich zu öfnen, schien zu bebren vor Wonne, daß sie das erste Grün hervorgebracht. Hecken und Bäume – noch ohne Blat; aber wie herrlich überglänzt vom Durchschein ihrer Fülle, alle Zweige mit hochgeschwellten Knospen bedeckt. Da wünscht' ich mir nur so lange zu leben, bis die Knospen aufbrachen, bis der Seegen sich löste – nur bis zum nahen May. Ich sagte 20 Dir das, und es drang in Dich; uns wurde so wohl ... |

Diese Un|befangenheit, diese heiligen Gefühle suchte ich jetzt 31<sub>2</sub> 110<sub>1</sub> wieder; und fand sie im Eichenthal. Ich lagerte mich in die Tiefe, und las nun Deinen Brief. ... Wie mir dabey geschah – wenn ich das sagen könnte, so wär's des Sagens nicht werth. – Bey einem 25 sonderbaren Schauer, der mich durchfuhr, war's mir, es sey ein Kuß von Dir, den mir vielleicht Dein Engel brächte. – Ich flehte zu dem meinigen, daß er Dir auch einen Kuß von mir bringen möchte. Du schlummerst wohl noch in dieser Frühstunde! o, daß er Dir erschiene! ...

30 Eben las ich Deinen Brief noch einmahl. Die Stelle ist mir tief in die Seele gegangen, wo Du sagst: Ich fühlte mich bisher, in meinem schönen Familienkreise so glücklich, und glaubte bey dem

2 öfnenden] *D<sub>1</sub>*: öffnenden ungeduldig] *D<sub>1</sub>*: ungeduldig 4 athenlos] *D<sub>1</sub>*:  
Athenlos 12 hin] *D<sub>1</sub>*: hin, 18–19 aufbrachen] *D<sub>1</sub>*: aufbrächen 19 löste]  
35 *D<sub>1</sub>*: gelöset nahen] *D<sub>1</sub>*: ersten 20 uns] *D<sub>1</sub>*: die Fülle meines Herzens überströmte das Deinige – uns wohl ...] *D<sub>1</sub>*: wohl ... (kein Absatz) 29 erschien! ...] *D<sub>1</sub>*: erschien', mein Bild Dir zeigte, und Dich von mir umarmen ließ! – Wie ich Dich liebe – mein bester, mein einziger Freund! 31–20,8 Ich fühlte ... Briefen ...] *D<sub>1</sub>*: »Ich fühlte ... Briefen ...« 31 bisher,] *D<sub>1</sub>*: bisher

40 39 »Ich] *D<sub>1</sub>*: Ich

32<sub>2</sub> immerwährenden Verlangen Dich hier zu sehen hauptsächlich nur  
 den Wunsch zu haben, daß es Dir eben so gut werden möchte als  
 mir. Welche Täuschung! jetzt empfind' ich klar, daß es vielmehr  
 nur die Aussicht war, Dich hier an mich zu ketten, warum ich  
 meine Lage so beneidenswürdig fand. Ich habe deß keinen Hehl, 5  
 111<sub>1</sub> habe es Dorenburgen und meinen andern Lieben offenbaret, und  
 sie tadeln mich nicht. Nach allem was ich ihnen von Dir erzählt;  
 nach allen Deinen Briefen ... Aber was mach' ich, daß ich dies hier  
 abschreibe? – O du Bester, o ihr theuren, trefflichen alle – um Got-  
 teswillen! hoft doch nicht soviel von mir! Ach, ich bin der Mensch 10  
 nicht, auf den man ein Glück bauen kann – ich, den das Schicksal  
 mit eisernem Arm regiert, den es so von Kindesbeinen an umher  
 trieb ... Hast Du das denn ganz vergessen, Biederthal? Vergessen  
 den Gram, den Kummer, die Noth, worinn ich Dich so häufig |  
 33<sub>2</sub> setzte? und wie ich mehrmals Deinen zarten, treuen, edlen Busen 15  
 verließ, um mein Herz an Felsen zu zermalmen – seine Wärme Dir  
 entzog, um damit über Basiliken zu brüten? – Ich liebte Dich  
 immer von Grund der Seele, das ist wahr, und wenn Du mich  
 brauchtest, war ich nicht fern, war Dir immer daheim; besann  
 mich auch nie, wenn von Aufopferung die Rede war; fragte nie, 20  
 was es gälte, nichts oder alles; – aber was ist das – was ist alle mein  
 Thun für Dich, gegen das, was Du für mich gelitten, gegen Dein  
 Schonen, Dein Dulden? – Du hast doch kein einzigmahl über mich  
 gemurret; nie einen Augenblick Dich von mir abgewendet; – hiel-  
 test standhaft Deinen Blick auf mein besseres Selbst geheftet; dach- 25  
 test nie von ferne nur, daß ich die Bruder-Treue verletzen, den  
 112<sub>1</sub> Bund unserer | Freundschaft brechen könne – Engel! – Und so  
 34<sub>2</sub> muß es gehen, | wenn Liebe zu Freundschaft empor kommen soll.  
 Lieben – bis zur Leidenschaft, kann man jemand in der ersten  
 Stunde, da man ihn kennen lernt; aber Eines Freund werden – das 30  
 ist ein ander Ding. Da muß man erst oft und lang in dringende  
 Angelegenheiten miteinander verwickelt seyn, sich vielfältig an-  
 einander erproben, bis gegenseitig Wesen und Thaten zu einem

1 immerwährenden] *D<sub>1</sub>*: immerwährendem 6 Dorenburgen] *D<sub>1</sub>*: Doren-  
 burg 9 Bester, o] *D<sub>1</sub>*: Bester! O trefflichen] *D<sub>1</sub>*: trefflichen 9–10 Gottes- 35  
 willen] *D<sub>1</sub>*: Gottes willen 13 vergessen, Biederthal? Vergessen] *D<sub>1</sub>*: vergeben,  
 Biederthal? vergeben 21 was es gälte, nichts oder] *D<sub>1</sub>*: warum es gelte, ob um  
 nichts oder um 22 gegen das, ...gegen] *D<sub>1</sub>*: gegen 23 einzigmahl] *D<sub>1</sub>*: ein-  
 zigmal 25 besseres] *D<sub>1</sub>*: beßeres 29 bis zur Leidenschaft] *D<sub>1</sub>*: bis zur  
 Leidenschaft 30 Freund] *D<sub>1</sub>*: Freund 32–33 miteinander ... aneinander] 40  
*D<sub>1</sub>*: mit einander ... an einander

unauflöslichen Gewebe sich in einander schlingen, und jene Anhänglichkeit an den ganzen Menschen entsteht, die nach nichts mehr fragt, und von sich nicht weiß – weder woher noch wohin.

Du wirst mich verändert finden, lieber Biederthal. Soviel ich 5 konnte hab' ich Dir von allem, was mit mir vorgegangen, Rechenschaft gegeben; aber was ist's mit dem Schreiben? Ich habe während der sechs Jahre, die wir von einander sind, viele Erfah|rungen 35<sub>2</sub> gemacht. Von Eitelkeit wirst du wenig Spuren mehr an mir finden. Ueberhaupt werd' ich Dir etwas kälter vorkommen. Ich denke 10 anders, ich bin anders gesinnt über verschiedene Dinge. Ueber den Menschen insbesondere haben sich meine Ideen ziemlich festgesetzt, und ich habe theils einen viel höhern, theils einen viel gerin- gern Begriff von seiner Natur | als ehmals. Es kann nichts so Schö- 113<sub>1</sub> nes, so Großes gedichtet werden, das nicht in ihm läge, das man 15 auch nicht hie und da Himmelrein aus ihm hervorgehen sähe; nur ist er in all seinem Thun – ach! so beschränkt, so endlich, so wandelbar. Und dann ist wieder sein Vermögen dennoch zu groß, seine Sphäre zu ausgebreitet, als daß er alle seine Kräfte zugleich gegenwärtig haben, und alles, was er vermag, auf einmahl lebendig 20 in sich darstellen könnte: darum nichts Ganzes, nichts durchaus Blei|bendes ... Seitdem ich dies anschauend erkenne, bin ich 36<sub>2</sub> viel gelassener, viel stiller; ich hoffe weniger, und suche mehr zu genießen. Da wäre ja wohl Gewinn! – Aber ich kann es hierinn noch nicht weit genug mit mir bringen. Da bey mir alles tiefer ein- 25 zugehen und länger zu haften scheint, als bey andern, so muß mein Herz auch mehr ahnden – und da kommt dann unversehens wieder ein Wunsch – eine Hoffnung zum Vorschein – die unterdrückt werden muß ... So wandle ich immer weiter ins Leben hinein; betroffen, immer stiller und leiser, und lächle beym wiegenden 30 Tritte mich an.

Mein Brief ist lang geworden. Ich mußte wohl schreiben! – Vor künftigem Freitag kann ich nicht hier weg. Den 8ten März bin ich bey Dir; also in zehn Tagen. – Wie ich mich nach | Deinem 114<sub>1</sub> Anblick sehne, | nach Deiner Rede, nach Deinem Kuß! Und doch 37<sub>2</sub> 35 zittr' ich vor dem Moment, da mein Auge Dich erreichen wird. O

4 Biederthal] *D<sub>1</sub>*: Biederthal 7 sechs] *D<sub>1</sub>*: vier von einander] *D<sub>1</sub>*: voneinander viele] *D<sub>1</sub>*: große 8 wenig Spuren] *D<sub>1</sub>*: schwerlich eine Spur mehr 15 Himmelrein] *D<sub>1</sub>*: Himmel-rein sähe;] *D<sub>1</sub>*: sähe: 19 einmahl] *D<sub>1</sub>*: ein- mal 24–25 einzugehen ... scheint,] *D<sub>1</sub>*: eingeht und viel länger haftet 34 40 sehne,] *D<sub>1</sub>*: sehne!

daß ich gleich in Deinen Armen wäre, säh' und hörte schon nicht mehr! – Leb' wohl Lieber! Ich schwebe in Deiner Gegenwart. – Leb' wohl.«

Woldemar.

Da Biederthal diesen Brief hatte, stellte er ein Fest an. Er gab es 5 auf dem Lande; dort sollten seine Freunde mit ihm die ersten Verheißungen eines neuen Frühlings empfangen. Es war aber schon mehr als Verheißung da. Sie giengen zu Fuße hinaus. Die Sonne kam so warm und doch so sanft hernieder, daß man nicht anders konnte, man mußte gen Himmel schauen und sagen: o die liebe 10 Sonne! Nach dem Thore, wo ihr Weg hinausgieng, schwingt eine 38<sub>2</sub> fruchtbare Ebene sich allmählich hinab, und weit umher. Sie sahen da die frischgepflügte Erde vom höchsten Braun bis zum falbesten Gelb mannichfaltig schattiert, und Felder wie Smaragd, die sie durchstreiften; ein Gemische von Farben und Lichtern, so süß, so 15 zauberisch, daß ihnen die ganze Seele im entzückten Auge schwamm. Nur wie im Traume wurden sie das lustige Zwitschern 115<sub>1</sub> der Vögel gewahr – und daß schon der Buchfink | schlug – und das Wirbeln der Lerche den blauen Himmel hinan.

Biederthal fühlte alle Augenblicke an seinen Brief in der Tasche, 20 aber er zog ihn erst hervor, nachdem sie auf seinem Gut angelangt waren, und sich ausgeruht hatten. Niemand war von dieser Vorlesung so gerührt, wie Henriette. Sie hatte Woldemars geheimstes Wesen aus diesem Briefe wunderbar geahndet. Lieber Armer! 39<sub>2</sub> seufzte sie innerlich; – komm nur, du sollst Pflege finden – 25 sollst finden, woran du verzweifelst – ein ganzes Herz, und das nichts verlangt, als nur dem deinigen Ruhe zu

2 mehr!] *D<sub>1</sub>*: mehr. Sie wird ja kommen die Stunde! – Gott! Du wirst sie ja kommen lassen! wohl] *D<sub>1</sub>*: wohl, 4 Woldemar] *D<sub>1</sub>*: Woldemar 5 Biederthal] *D<sub>1</sub>*: Biederthal 12 allmählich] *D<sub>1</sub>*: allmählig 14 mannichfaltig 30 schattiert] *D<sub>1</sub>*: mannigfaltig schattirt Smaragd] *D<sub>1</sub>*: Schmaragd 15 durchstreiften;] *D<sub>1</sub>*: durchstreiften, 16 zauberisch,] *D<sub>1</sub>*: zauberisch – 20 Biederthal] *D<sub>1</sub>*: Biederthal 23 Henriette] *D<sub>1</sub>*: Henriette Woldemars] *D<sub>1</sub>*: Woldemars 24 geahndet.] *D<sub>1</sub>*: geahndet – vollkommener geahndet, als selbst Biederthal es in dem genauesten Umgang hatte zu fühlen vermocht. – 25 innerlich; – komm] *D<sub>1</sub>*: innerlich – Komm 26 ein ganzes Herz,] *D<sub>1</sub>*: ein ganzes Herz, (das Herz schlug ihr gewaltig) 27–23,1 dem deinigen Ruhe zu geben] *D<sub>1</sub>*: das deinige auszuruhnen 35

1 hörte] so *D<sub>2</sub>*; *D<sub>1</sub>*: hör e 18 gewahr] so *D<sub>1</sub>*; *D<sub>2</sub>*: gewähr